

Philipp Irmer

Pfarrer

Mariánské Radčice im Februar 2021

Liebe Freunde und Förderer von Maria Ratschitz, der erste Sonntag der Fastenzeit liegt hinter uns. Kurz und knapp konnten wir lesen und hören, dass Jesus vom Geist in die Wüste und nach 40 Tagen vom Satan in Versuchung geführt worden ist. Das würde man heute wohl Lockdown nennen und ist uns somit wahrscheinlich gut bekannt. Allerdings ist das 40-tägige Lockdown- Erlebnis Jesu darauf ausgelegt, die geläuterte Basis für seine Mission und Verkündigung zu bilden. Dennoch müssen wir diese Wüstenerfahrung Jesu am Anfang des Markusevangelium etwas näher anschauen. Unserer Stelle geht die Bestätigung Gottes voraus, dass Jesus sein geliebter Sohn ist, an dem Er, Gott, Wohlgefallen gefunden hat. Die anschließende 40-tägige Wüstenerfahrung, in die Jesus vom Geist geführt wird, sieht dann aber so gar nicht nach Wohlgefallen aus. Die Wirklichkeit von Wüste ist nämlich alles andere als menschenfreundlich, sie ist vielmehr bedrohend, beängstigend und herausfordernd. Mal abgesehen von der Anzahl der Tage erleben viele Menschen den derzeitigen Lockdown auch als existenzielle Herausforderung. Wir durchleben eine wüstenähnliche Zeit, in der nichts mehr so ist, wie wir es gewohnt waren. Kontakte sind eingeschränkt, Menschen erkranken und sterben gar, der Bewegungsradius, die Freiheit und Unbeschwertheit sind beschnitten. Zudem dringen immer weitere Hiobsbotschaften, Meinungen und Ratschläge von ausgewiesenen Fachleuten an unsere Ohren. Zahlen, Fakten, Inzidenzen, Mutationen und daraus resultierende Maßnahmen bestimmen unseren Alltag. Blicken wir in die Zeit Jesu, dann können wir feststellen, auch zu seiner Zeit gab es Unterdrückung, Not und Leid, gesellschaftliche Kämpfe. Es gab Leben unter unerträglichen Bedingungen. Es gab aber eben auch Hoffnung und Sehnsucht: nach Heilung, nach Zuwendung, nach Gemeinschaft, letztlich nach Erlösung. Diese findet ihren Höhe- und Zielpunkt in der Hoffnung auf den verheißenen Messias, der als der Retter erwartet wird. So verschwendet der Evangelist auch keine Zeit, sondern kommt unvermittelt zum Kern der Botschaft Jesu, der nämlich verkündet: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15) Die Menschen damals haben sich nach diesem Aufruf, nach seiner Ermutigung geseht. Es ist eine Sehnsucht, die wir Menschen gegenwärtig nur zu gut kennen: nach physischer Nähe, nach leibhafter Begegnung mit Familie, Freunden und lieben Menschen, nach der Rückkehr eines Stückes Normalität des vorpandemischen Alltags, nach einer erneuerten Balance von Arbeit und Familie, nach Reisen und Kultur, nach Weite und Perspektive, nach Unbeschwertheit und der Leichtigkeit des Lebens. In diesem Ersehnen sind wir alle vereint. Auch wir hier in Maria Ratschitz sehnen uns danach, wieder unter normalen Bedingungen Gottesdienste zu

feiern, unser Haus zu öffnen und endlich wieder Gäste zu empfangen, letztlich unser Christsein im Kontakt mit anderen zu leben und unseren Glauben zu verkünden. Schließlich bedeutet Christentum die Solidarität Gottes im Leiden und in den Zeiten der Ungewissheit, aber auch in Zeiten des Glücks und der Zufriedenheit zu leben und kundzutun. Deshalb ist christlicher Glaube keine Nebensache ohne Sitz in der menschlichen Gesellschaft. Deshalb heißt glauben dann nicht „Gott steht dir bei, wenn...“, sondern glauben heißt, darauf zu vertrauen, dass wir auch unsere Wüstenzeit bestehen können im Vertrauen auf diesen Gott, dessen Zusage wir nicht zerstören können und die er ein für alle Mal gegeben hat. Glauben an den Gott Jesu Christi bedeutet für mich, dass Gott an uns Wohlgefallen hat und uns genau deshalb seinen Sohn geschenkt hat. Unser Gott hat für uns Menschen eine Zukunft im Visier, auch wenn viele Menschen im Moment nicht daran glauben können. Ich halte es da mit dem Apostel Paulus, der der Gemeinde von Rom zuruft: „Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.“ (Röm 8,18)

Gehen wir mit Zuversicht und Hoffnung in die uns verheißene Zeit. Das bewusste Begehen der begonnenen 40-tägigen Fastenzeit, das Lesen der Schrift, Momente der Betrachtung und die Solidarität mit Menschen in Not können diesen Gang spirituell begleiten.

In einem Interview in der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ (Nr. 8) mit Annette Schavan sagt diese: „Ich finde es falsch, dass immer häufiger so getan wird, als stehe das Christentum am Ende seiner Bedeutsamkeit. Ich halte es eher mit Andrea Riccardi, dem Gründer von Sant´ Egidio (in Rom), der sagt: ‘Das Christentum ist eine Perspektive, keine Retrospektive.’ Es geht mir darum, dass wir als Christen neugieriger auf die Zukunft werden sollten.“

Das sehe ich genauso.

So grüßen wir Euch und Sie herzlich aus Maria Ratschitz und hoffen, dass wir am 22. Mai 2021 Christophers Priesterweihe feiern können. Auch freuen wir uns auf viele Begegnungen, Feiern und Feste hier oder wo auch immer wir zusammenkommen.

Philipp Irmer und Christopher Cantzen
mit allen Freunden und Bekannten in Nordböhmen

Mostecká 22 - CZ- 43532 Mariánské Radčice - Tschechische Republik
Tel.: 00420476744058 - mpirmer@seznam.cz - www.maria-ratschitz.de